

dichtet haben soll: Verzage nicht, du Häuflein Klein! Nachdem nun der König noch seinen Kriegsobersten die letzten Befehle erteilt hatte und alles bereit war, rief er mit lauter Stimme: „Nun wollen wir daran! Das walt' der liebe Gott! Herr Jesu, laß heute uns streiten zu deines heiligen Namens Ehre!“ Dann schwang er den Degen und kommandierte: „Vorwärts!“ — Ein dichter Rebel bedeckt das Schlachtfeld. Die Kanonade beginnt. Die Schweden, von ihrem Könige geführt, dringen gegen die Feinde vor; feindliche Massen ziehen sich zurück, Geschütz wird erbeutet. Die Nachricht davon wird dem Könige überbracht. Er entblößt sein Haupt und dankt Gott für den Anfang des Sieges. Kroaten und feindliche Kürassiere, vom Kopfe bis zum Fuße in dunklen Rüstungen, stehen ihm gegenüber. „Greif sie an, die schwarzen Gefellen!“ spricht er zu einem Obersten, und eilt selbst den Seinen, die an einer Stelle zurückweichen, zu Hülfe. Es war gegen ein Uhr mittags. Kühn dringt er vor und gerät zwischen die feindlichen Kürassiere. Sein Pferd bekommt einen Pistolenschuß durch den Hals; ein zweiter Schuß zerschmettert sein linkes Armbein. Er wendet sich, um sich zurückzuziehen; in demselben Augenblicke erhält er einen Schuß in den Rücken und fällt vom Pferde, das ihn noch eine Strecke in den Steigbügeln fortzuschleppt. Von allen seinen Begleitern war noch ein deutscher Edelknappe bei ihm, der aber auch schon schwer verwundet war. Noch ein Kürassier schoß den König durchs Haupt; andere, die ihn nicht kannten, durchbohrten ihn und plünderten ihn aus. Die Kunde, daß er schwer verwundet, daß er gefallen sei, entflammte die Seinen zu neuem Mut. Wie tapfer auch die Kaiserlichen fochten und unter ihrem Kriegsgeschrei: „Jesum, Maria!“ auf die Schweden einbrangen, — nach mancherlei Wechselfällen behaupteten diese doch das Schlachtfeld.

3. Herzog Bernhard von Weimar und der Schwede Gustav Horn traten an die Spitze des Heeres. Anfangs war dasselbe noch siegreich; aber nicht lange dauerte es, so war Zucht und Gottesfürcht aus ihm verschwunden. Bei Nördlingen erlitt es am 6. September 1634 eine schwere Niederlage durch den Erzherzog Ferdinand und den General Gallas; — Wallenstein war kurz vorher in Eger ermordet worden, weil man ihm Verrätherei vorwarf. Da wurden die protestantischen Fürsten Deutschlands ihrer bisherigen Bundesgenossen überdrüssig. Zunächst schloß der Kurfürst von Sachsen mit dem Kaiser den Frieden zu Prag (1635); die andern folgten diesem Beispiele, auch der Kurfürst von Brandenburg. Nun machten die Franzosen Wiene, im Bunde mit den Schweden die Sache der Protestanten weiter zu verteidigen; aber sie stritten nicht für die evangelische Lehre, über welche sie in ihrem eigenen Lande blutige Verfolgungen ergehen ließen, sondern weil sie sich die Zerrissenheit unsers armen Vaterlandes zu nütze machen wollten. Noch dreizehn Jahre hat der blutige Krieg gedauert, und man wußte doch endlich nicht mehr, zu welchem Zwecke er geführt wurde. Von vielen Gefechten und Schlachten könnte noch erzählt werden; auch sind noch große Heerführer aufgestanden: unter den Schweden Baner, Torstenson, Wrangel, Königsmark, unter den Franzosen Türenne, unter den Kaiserlichen Johann von Werth, Spork und andere; aber doch wendet man sich mit Abscheu von diesen Raub- und Beutezügen weg, die unser schönes Vaterland zur traurigen Wüstenei gemacht haben. Nach langen Verhandlungen, zu Osnabrück mit den Schweden und zu Münster mit den